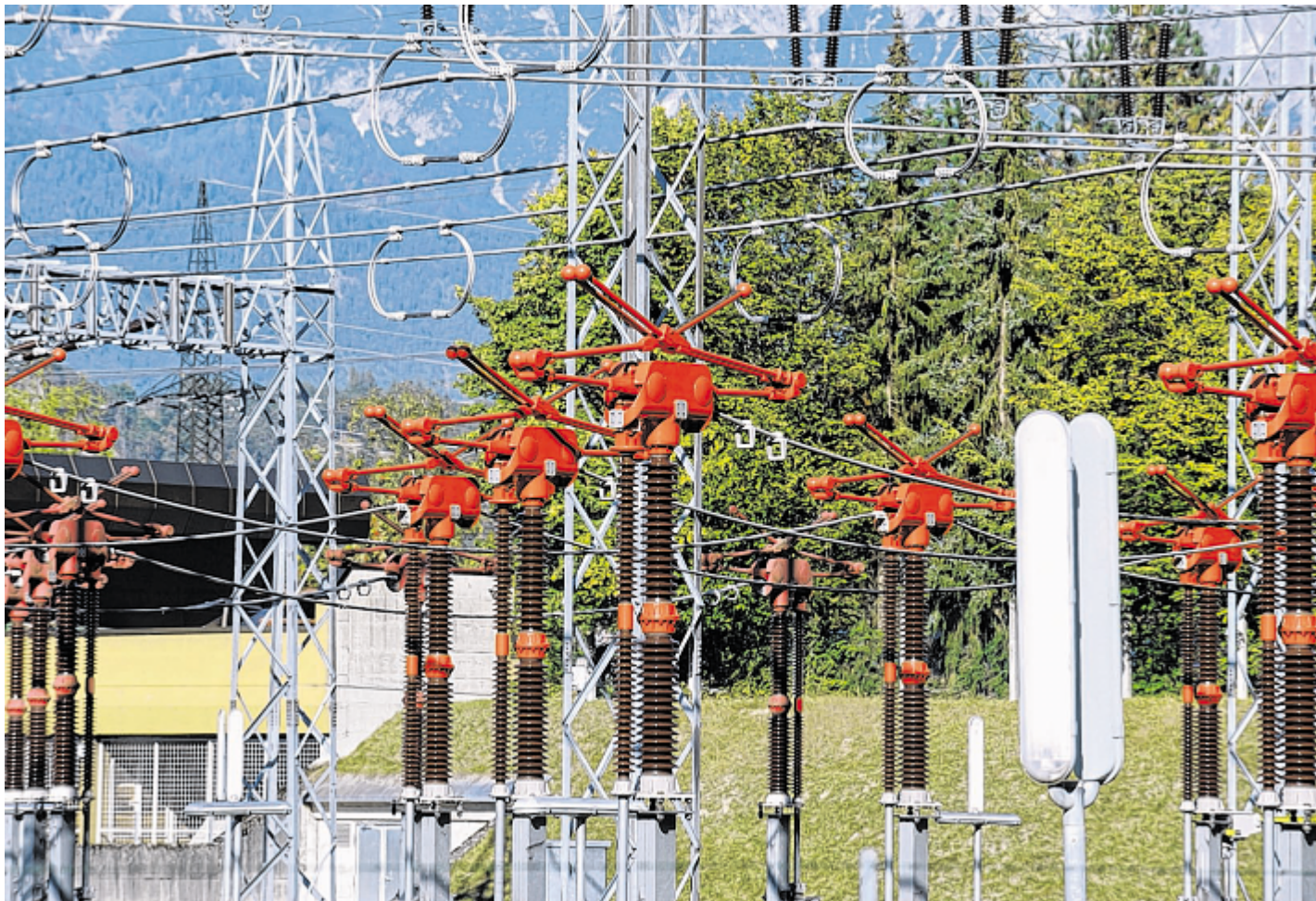




Die Pizza am Stiel
Die Ernährungsfachmesse „Anuga“ in Köln steht für kulinarische Innovation. Seite 26 Foto: dpa



Mit dem massiven Ausbau von Wind- und Solarstrom in Deutschland droht das Stromnetz zu kollabieren, warnen Vertreter der Wasserkraft. Foto: Böhm

Warnung vor Strom-Crash, Solarförderung im Visier

Wasserkraft-Experten fordern beim Hydro-Kongress in Innsbruck ein Ende der Solarförderung. Die Tiwag überlegt, Solargelder zu streichen.

Von Max Strozzi

Innsbruck – Karl-Heinz Gruber, Vorstand des österreichischen Verbund-Energiekonzerns, hat eindringlich vor einem Zusammenbruch des Stromnetzes vor allem in Deutschland gewarnt. Der massive Ausbau von Wind- und Sonnenenergie stelle die Stromnetze auf die Belastungsprobe. „Wenn sich

„Wenn sich nichts ändert, wird es irgendwann einen Crash geben.“

Karl-Heinz Gruber
(Vorstand Verbund)

nichts ändert, wird es irgendwann einen Crash geben“, sagte Gruber im Rahmen des „Hydro 2013“ in Innsbruck. Schon mehrmals seien die

Netze knapp am Zusammenbruch vorbeigeschrammt.

1300 Experten aus 80 Nationen diskutieren derzeit beim internationalen Wasserkraftkongress in der Tiroler Landeshauptstadt über die Rolle der Wasserkraft. „Die Wasserkraft wird bei der Energiewende unterschätzt“, so Gruber. Pumpspeicherkraftwerke würden zusehends die Funktion einer Batterie übernehmen, die Erzeugungsschwankungen aus den Wind- und Solarstromanlagen ausgleichen sollen. Mit „maßvollen Dingen“ könne man zudem die Erzeugung von Wasserkraft-Strom deutlich steigern. So investiere der Verbund im Speicherkraftwerk in Mayrhofen 50 Mio. Euro in die Modernisierung der Maschinen.

In Deutschland brauche es allerdings eine „dramatische Änderung“ des Energiesystems. Unter anderem fordert Gruber ein Ende der massiven deutschen Solarförderung über die Einspeisetarife, die am Ende der Förderkette

der Stromkunde mittels einer Ökostromzulage zahlen muss. Unterm Strich ist deshalb die Stromrechnung für deutsche Haushalte in den vergangenen Jahren regelrecht explodiert.

„Die Förderungen für Photovoltaikstrom sind definitiv zu hoch.“

Johann Herdina
(Tiwag-Vorstandsdirektor)

Auch die Tiwag denkt darüber nach, bei Neuanlagen die Einspeisetarife für Solarstrom zu streichen. Derzeit zahlt die Tiwag 15 Cent für jede Kilowattstunde, die von privaten Solarstromanlagen ins Netz eingespeist wird. „Diese Kalkulation stammt aus dem Jahr 2008, die Förderung ist definitiv zu hoch“, sagt Tiwag-Vorstandsdirektor Johann Herdina: „Um Gerechtigkeit herzustellen, muss man sich überlegen, die Solarförderung für Neuanlagen zu streichen.“



Michael Amerer, Karl-Heinz Gruber (beide Verbund) und Johann Herdina (Tiwag, v.l.): „Wasserkraft wird bei Energiewende unterschätzt.“ Foto: Verbund

IKB-Chef wischt Studie vom Tisch

WWF erklärt Laufkraftwerk Mittlerer Inn zum Millionengrab. Die Innsbrucker Kommunalbetriebe zeigen sich unbeeindruckt.

Von Denise Daum

Innsbruck – „Unrentabel“ sei das von den Innsbrucker Kommunalbetrieben geplante Regionalkraftwerk Mittlerer Inn (RMI). So lautet das Ergebnis einer vom WWF in Auftrag gegebenen Studie zur Wirtschaftlichkeit. Auch nach 60 Jahren, so Studienautor Jürgen Neubarth von der Innsbrucker Beratungsfirma e3 consult, würde das Kraftwerk noch mit einem Minus von rund 36 Mio. Euro bilanzieren. Grund dafür seien die im Vergleich mit anderen Wasserkraftwerken „hohen Baukosten von 130 Mio. Euro“. Aus wirtschaftlicher Sicht sei deshalb zu empfehlen, das Projekt nicht weiter zu verfolgen.

„Der Bevölkerung, die dem Projekt sowieso ablehnend gegenübersteht, wurde von Seiten der IKB versprochen, dass sich grundwassertechnisch nichts ändert. Dazu benötigt es natürlich massive Begleitmaßnahmen, die sich negativ auf die Wirtschaftlichkeit auswirken“, erklärt Gebhard Tschavoll, WWF-Kampagnenleiter Inn und Isel.

Unbeeindruckt von den Studienergebnissen zeigt sich Harald Schneider, Vorstandsvorsitzender der IKB. „Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit stellen wir dann schon selbst

„Interessant, dass sich der WWF jetzt Sorgen um unsere Wirtschaftlichkeit macht.“

Harald Schneider
(IKB-Chef)

an, wenn es so weit ist.“ Derartige Überlegungen seien derzeit noch nicht relevant, weil noch keine Entscheidungen gefallen seien. „Ich finde es interessant, dass sich der WWF Sorgen um unsere Wirtschaftlichkeit macht“, bemerkt Schneider.

„Wir wollen jetzt schon Stopp schreien, bevor noch mehr Geld verschleudert wird“, erklärt Tschavoll. Von Anfang an stellte sich der WWF gegen die Kraftwerkspläne der IKB. Zunächst führte die Umweltschutzorganisation ökologische und technische Bedenken ins Feld, bevor man die Wirtschaftlichkeit des Kraftwerks prüfen ließ.

Kommentar

Gleiche Arbeit, gleicher Lohn

Von Markus Schramek

Es ist beschämend: Noch immer verdienen Frauen im Schnitt ein Viertel weniger als Männer, für dieselbe Tätigkeit wohlgermerkt. Rein rechnerisch haben Letztere mit heutigem Tage bereits so viel Lohn oder Gehalt überwiesen bekommen, wie ihn berufstätige Frauen erst am Ende des Jahres erwarten dürfen. Die Schere bei den Einkommen ist das Ergebnis einer Schere im Kopf. Männern wird mehr zugetraut, weil sie sich besser verkaufen und ihr Auftreten dem einer männlich dominierten Gesellschaft entspricht. Doch langsam, ganz langsam wächst der Gegentrend. Der öffentliche Dienst macht es vor. Hier werden Frauen gleich bezahlt wie Männer (denen allerdings noch oft die Top-Posten zuerkannt werden). Gleiche Einkommen sind also machbar, wenn man nur will.

Mehr zu diesem Thema auf Seite 19



BLICK ZURÜCK

2008. Wegen der Finanzkrise senken in einer gemeinsamen Aktion sieben Notenbanken wie die US Federal Reserve, die Europäische Zentralbank, die Bank of England und die Schweizerische Nationalbank die Leitzinsen.

KURZ ZITIERT

„Ein Mindestlohn von 1500 Euro wäre ein trojanisches Pferd für den Arbeitsmarkt.“

Martin Gleitsmann

Der Wirtschaftskammerer glaubt, dass ein solcher Lohn Jobs kosten würde.

WIRTSCHAFT IN KÜRZE

Weniger Äpfel. Die heurige Apfelernte in Österreich ist mengenmäßig nicht die beste. Die Kammer geht von 170.000 Tonnen Äpfel aus, 2012 waren es 210.000 Tonnen. Heuer war es zuerst zu kühl und dann zu trocken.

ZAHL DES TAGES

150.300

Autos hat Audi im September verkauft – eine neue Bestmarke. Hauptverantwortlich dafür sind zweistellige Zuwachsraten in Asien.

SO FINDEN SIE

Börse Seite 18
Glücksspiele Seite 24
Leben Seite 25
Mail Lebenredaktion leben@tt.com
Telefon TT-Club 05 04 03 - 1800
Telefon Abo 05 04 03 - 1500
Fax Service 05 04 03 - 3543

Tiroler Tageszeitung
ONLINE

Ihr Leben in den eigenen vier Wänden
Mehr zu Wohnen und Lifestyle finden Sie auf tt.com

immo.tt.com